Spottlicht : Nebelpalters Wirtschaftsjournal

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **112 (1986)**

Heft 9

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Segen aus Moskau

Das diesjährige Management-Symposium in Davos, ein Riesenspektakel aus Regierungschefs, Ministern, Wirtschaftskapitänen und dazugehörigem Tross in der Stärke von zwei Bataillonen, empfing seine besondere Weihe dadurch, dass der sowjetische Ministerpräsident Ryschkow über eine TV-Satellitenschaltung und Grossleinwand live zu den Teilnehmern sprach. Die versammelte Kapitalistenprominenz fühlte sich durch die PR-Aktion des Kreml-Chefs so geehrt, dass sie in lauten Beifall ausbrach. Der *Nebelspalter* schlägt den Konferenzorganisatoren vor, den folgenden Dankesbrief nach Moskau zu schicken:

Sehr geehrter Herr Genosse Ministerpräsident

Dank der hochentwickelten westlichen Nachrichtentechnik, zu der Sie ja über Ihre Industriespionage ebenfalls Zugang haben, konnte das hochrangige Symposium in Davos das Glück geniessen, von einem Spitzenfunktionär der Weltrevolution via Bildschirm mit werbenden Worten beehrt zu werden. Die Voraussage Lenins, dass sich die Kapitalisten beeilen würden, Ihnen die Stricke zu liefern, an denen man sie dann aufhängen werde, scheint konkrete Gestalt anzunehmen. Wohl noch nie in der Geschichte brandete einer Glotze soviel hochkarätiger Applaus entgegen; Sie mögen das mit Recht als Zeichen der dekadenten Todessehnsucht eines vom Erfolg ermüdeten Wirtschaftssystems gedeutet haben.

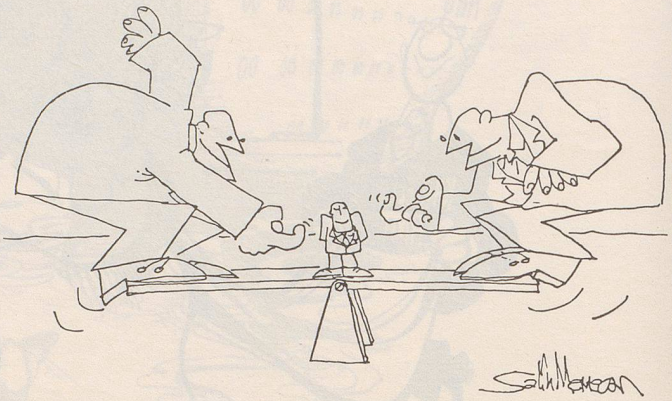
Ohne Zweifel erhielten Sie auch von Ihren Spitzengenossen in Regierung und Partei Beweise der Anerkennung und des Dankes für Ihren virtuosen Einbruch in ein Frontzentrum des Klassenfeindes. Man weiss hier im Westen wohl, dass Ihre auf Hochtouren laufende Rüstungsindustrie auf den Technologietransfer aus dem effizienter arbeitenden kapitalistischen System dringend angewiesen ist, aber kaum je konnten Sie Ihren diesbezüglichen Werbespot einer versammelten Zielgruppe so hautnah zuschalten.

Dies bedenkend, dürften Sie Verständnis aufbringen für die kleine administrative Angelegenheit, die es noch zu regeln gilt. Da Sie mit den Sitten und Gebräuchen des westlichen Konferenztourismus nicht vertraut sein können, informieren wir Sie, dass ein Teilnehmer des Davoser Symposiums mit Gesamtkosten von 20000 bis 25000 Schweizer Franken zu rechnen hat. Obwohl Sie unsere aufwendige Infrastruktur nicht beanspruchten, erhielten Sie gleichsam auf dem Präsentierteller die von unseren zahlenden Gästen so sehnsüchtig erhoffte Fernsehpublizität. Sie glauben ja nicht, welche Reklamationen von Politikern und Wirtschaftsbonzen immer wieder auf dem Tagungssekretariat eintreffen, wenn sich die Herrschaften telegen in den Ledersesseln räkeln, einander beglückt die Hände schütteln, Small-talk palavern und dann am Abend ingrimmig feststellen, dass die lausige «Tagesschau» das Wichtigste wieder einmal unterschlagen hat.

Ihnen, sehr geehrter Herr Genosse, widerfuhr solches Ungemach nicht. Sie kamen elektronisch, wurden gesehen und siegten. Diese gewaltige Publizität mit weltweiter Resonanz ist natürlich unbezahlbar, und die Leitung der Davoser Veranstaltung denkt keineswegs daran, Ihnen etwa den Gegenwert aufzurechnen. Doch wir hielten es für angemessen, wenn Sie wenigstens den Status eines nichtassoziierten Teilnehmers bekleiden würden. Ein solcher bezahlt, wie oben dargelegt, für die paar Ferientage bis zu 25000 Franken. Es wäre uns angenehm, wenn auch Sie dieses bescheidene Betreffnis auf unser Konto überweisen lassen könnten. Wir dürfen ja wohl annehmen, dass Sie den Betrag so wenig wie die anderen Herrschaften aus dem eigenen Sack zu begleichen haben.

Womit wir Ihnen weiterhin viel Erfolg wünschen,

Ihr Davoser Management-Symposium



Umschau im Wirtschaftsnebel

«Sex nach neun»

***Frage:* Die «liebe Marta», die im *Blick* vermutlich schon mehr Sex verbraten hat, als es Probleme gibt, dehnt ihre Aufklärungs- und Beratungsorgie nun auch in den Äther aus. Wer Radio Z eingeschaltet hat, hört jeden Montagabend eine zweistündige Sendung «Sex nach neun» mit Marta Emmenegger. Finden Sie nicht auch, dass das Thema inflationär breitgewalzt wird? Ich mag es schon gar nicht mehr ausstehen.**

Antwort: Das täte uns aber leid. Man muss der lieben Marta zugute halten, dass sie ihren Auftrag der Sexvermarktung zwar mit mütterlicher Robustheit, aber noch knapp im Rahmen des guten Geschmacks ausführt. Und was das Medium betrifft, so ist es doch eigentlich bequemer, das Radio quasi als späten Schulfunk für Erwachsene auf den Nachttisch zu stellen anstatt mit dem *Blick* ins Bett zu steigen.

Sanftes Wachstum

***Frage:* Da hat eine Expertenkommission unter Waldemar Jucker drei Jahre lang getagt und postuliert nun auf 150 Seiten unter anderem eine Energiesteuer, eine saftige Mehrbelastung des Strassenverkehrs, die Lockerung der SRG- und PTT-Monopole und die Einführung eines Referendums für bereits bestehende Gesetze. Ist das nicht etwas viel auf einmal und haben diese Vorschläge überhaupt irgendwelche Chancen einer Realisierung?**

Antwort: Gewiss haben wir es hier mit dem eher seltenen Fall zu tun, dass die Maus einen Berg geboren hat. Ob allerdings ein Wachstum nach den Vorstellungen der Jukker-Kommission noch «sanft» genannt werden kann, ist zumindest fraglich. Immerhin ist die Kiste, aus der die Vorschläge hervorgezaubert wurden, so schillernd gefärbt wie im Varieté: Energie- und Strassensteuern grün, Lockerung der Staatsmonopole blau und Relativierung der Gesetze rot. Also ein richtiger Tarnanstrich, dem man nicht jede Erfolgschance absprechen kann.

Geldzirkus im Schnee

***Frage:* Die zu dicht aufeinanderfolgenden Fernsehübertragungen von den alpinen Ski-Weltcuprennen zeitigen offensichtlich Ermüdungserscheinungen im Publikum. Andererseits scheint die Geldgier der Rennfahrer nach allem, was man so hörte und las, ins Unermessliche zu wachsen. Muss sich ein Normalverdiener nicht nachgerade dumm vorkommen, wenn er im Winter fast Tag für Tag mit diesem Geldzirkus konfrontiert wird?**

Antwort: Er muss ja nicht. Wenn mehr Leute weniger einschalten würden, regulierte auch dieser Markt sich selbst. Zu den finanziellen Auswüchsen kam es vor allem deshalb, weil der Zirkus im Schnee den Ausrüstern und Sponsoren eine unverhältnismässig günstige Werbemöglichkeit verschafft. Nur haben eben die Fernsehleute noch nicht gemerkt, dass sie an ihrem eigenen Ast sägen.

Rotkäppchen

***Frage:* «Grossmutter, du verschlingst plötzlich soviel Kopfsalat; hast du denn den ‹Kassensturz› nicht gesehen?»**

Antwort: «Doch, aber anschliessend wurde bekannt, dass Hurni gekündigt hat. Jetzt brauche ich ja keine Angst mehr zu haben.»